

Gedanken zum Thema „Berufung“

17. Sammlung - Der göttliche Ruf braucht das menschliche Schweigen

Berufung, Sammlung und Sendung – diese drei Stichworte gehören zusammen. Was den mittleren Begriff, die Sammlung, anlangt, so geht es zunächst darum, den Ruf aufzunehmen, darüber nachzudenken, sich vom Rufenden ergreifen zu lassen. Dies aber hat wesentlich mit Stille, mit Einsamkeit und Schweigen zu tun.

Für die Sammlung als Schweigen gibt es große Zeugen schon aus dem frühen Christentum. Als erstes Beispiel sei der Wüstenvater Arsenius (+ 445) erwähnt. Arsenius entstammte einer römischen Senatorenfamilie. Papst Damasus weihte ihn zum Diakon. Weil er hochgebildet war, berief ihn Kaiser Theodosius an den Hof nach Konstantinopel als Erzieher seiner Söhne, der Prinzen Arkadius und Honorius. Hier hatte er sich an ein bequemes und luxuriöses Leben gewöhnt. Dennoch spürte es irgendwie, dass er sein Leben ändern sollte. Und so betete er zu Gott: „Herr, zeige mir einen Weg, wie ich Rettung finde!“ Und es kam eine Stimme zu ihm, die sprach: „Arsenius, fliehe die Menschen, und du wirst gerettet werden.“ Als er dann heimlich nach Alexandrien gesegelt war und sich in das Leben als Einsiedler zurückgezogen hatte, betete er wieder mit den gleichen Worten: „Herr, zeige mir einen Weg, wie ich Rettung finde!“ Und wieder hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: „Arsenius, fliehe, schweige!“¹

Obwohl Arsenius schon in die Einsamkeit geflohen war, wurde ihm noch einmal gesagt, er solle fliehen, und obwohl er schon schwieg, wurde ihm auch dies noch einmal befohlen. Schweigen macht nämlich erst die Einsamkeit aus und vertieft den gehörten Ruf und das Gehörte überhaupt. Dies verdeutlicht eine andere Geschichte: Altvater Makarius sagte zu den Brüdern in der sketischen Wüste, als er aus der Kirche kam: „Flieht, Brüder!“ Da fragte ihn ein alter Mönch: „Wo sollen wir anders hinfliehen als in die Wüste?“ Er aber legte seinen Finger auf den Mund, und alle wussten, was er meinte. Er aber ging in seine Zelle, verschloss die Tür und setzte sich nieder².

Wirkliche und fruchtbare Einsamkeit entsteht nur durch Schweigen. Die Wüstenväter preisen das Schweigen als den sichersten Weg zu Gott: „Ich habe oft bereut, gesprochen zu haben, aber niemals geschwiegen zu haben“, sagte Arsenius.

Eines Tages kam der umstrittene Erzbischof Theophilus in die Wüste, um Altvater Pambo zu besuchen. Die Brüder versammelten sich und sagten zum Altvater Pambo: „Halte dem Besucher eine Ansprache, damit er Gewinn habe!“ Der Vater aber sagte zu ihnen: „Wenn er aus meinem Schweigen keinen Nutzen zieht, dann kann er es auch nicht aus meiner Rede“³.

¹ H.Nouwen, Feuer, das von innen brennt, S. 41

² Ebd.

³ Ebd.

Schweigen ist notwendig, um Gottes Stimme zu hören und eine unentbehrliche Übung im geistlichen Leben überhaupt. Im Jakobusbrief wird die Zunge als „eine Welt voll Ungerechtigkeit“ bezeichnet und das Schweigen als einen Zaum beschrieben, den man den Pferden anlegt, damit sie uns gehorchen⁴. Deshalb haben sich Christen zu allen Zeiten im Schweigen als einem Mittel zur Selbstbeherrschung geübt.

Schweigen ist eine sehr konkrete, praktische und nützliche Übung bei allen Aufgaben und Diensten in unserem Leben. „Es ist wie eine Zelle (ein kleiner, privater Wohnraum), die wir aus unserer Einsamkeit forttragen und mitten in unsere Tätigkeit hineinstellen können. Schweigen ist Einsamkeit im Tun“⁵.

Dass das Schweigen heute, in einer Welt der Wörterflut, notwendiger denn je ist, leuchtet wohl ein. Schweigen hat aber auch in sich schon einen hohen Wert und kann in den verschiedenen Formen unseres Dienstes am Glauben ein Zeichen von Gottes Gegenwart sein.

P. Pius Agreiter OSB

⁴ Jak 3,3.6

⁵ H. Nouwen, 42